

Frühkindliche Bildung legt den Grundstein für ein erfolgreiches Bildungssystem. In dieser Kita in Berlin sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.



Ein gerechtes Bildungssystem für alle



Anteil ausländischer Schüler an Schulen nach Schularten

Die Grafik zeigt den Anteil ausländischer Kinder an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland im Jahr 2011. Der Anteil ist in Hauptschulen am höchsten, an Gymnasien am geringsten. Auch hier muss Bildungspolitik ansetzen. Integration funktioniert noch nicht richtig.

- deutsche Schüler
- ausländische Schüler*

* Schüler/-innen mit ausländischem Pass oder ungeklärter Staatsangehörigkeit
Quelle: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Ob Schüler oder Erwachsener, bei internationalen Vergleichen zum Bildungsniveau belegt Deutschland bestenfalls mittlere oder gar nur hintere Plätze. Das Bildungssystem funktioniert nicht, weil mehr die soziale Herkunft als die erbrachte Leistung über die Aufstiegschancen entscheidet und zu viele Jugendliche die Schule ohne Abschluss verlassen.

Jutta Allmendinger



Jutta Allmendinger

ist Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB) und Professorin für Bildungssoziologie und Arbeitsmarktforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin. In ihrer Forschung befasst sie sich unter anderem mit den Themen Soziologie des Arbeitsmarkts, soziale Ungleichheit und Sozialpolitik.

Weil unser gegliedertes Schulsystem auf Homogenität setzt, trennen wir im Unterschied zu fast allen anderen Ländern unsere Kinder in der Schule sehr früh. „Das fördert ihre Leistung“, heißt es. International vergleichende Studien belegen jedoch, dass ein längeres gemeinsames Lernen mehr leistungsstarke und weit weniger leistungsschwächere Kinder hervorbringen kann. Warum ignorieren wir diesen Tatbestand? Warum wischen wir Erkenntnisse mit abschätzigen Begriffen wie „Gleichmacherei“ oder „Einheitsschule“ einfach zur Seite, obwohl längeres gemeinsames Lernen zu einem höheren Sockel an Bildung für alle führt? Und zu mehr gegenseitigem Respekt. Wie sollen Kinder lernen, Menschen aus anderen sozialen und kulturellen Gruppen anerkennend zu begegnen, wenn sie früh voneinander getrennt werden? Ein längerer gemeinsamer Bildungsweg muss allerdings gut vorbereitet werden, es bedarf einer Pädagogik der Vielfalt. Den Umgang mit Vielfalt in der Schule nicht zu leben und das Menschenrecht auf inklusives Lernen zu verweigern, das sind die zentralen Probleme unseres Schulsystems. Wir müssen die Kinder länger gemeinsam lernen lassen, am besten bis zum Alter von 16 Jahren. Wir würden niemanden verlieren, aber viele gewinnen.

Mehr Zeit zum Lernen

Kinder brauchen Zeit und Vertrauen. Nicht alle laufen von allein und gleich schnell los, worauf unser Schulsystem Rücksicht nehmen müsste. Doch wir haben die Gymnasialzeit sogar um ein Jahr verkürzt. Kitas, Kindergärten und Ganztagschulen fangen den Verlust nicht auf. Wir brauchen zügig mehr und qualitativ gute Kinderhorte, Ganztagskindergärten und -schulen. Wir brauchen das Auslandsjahr und das Freiwillige Soziale Jahr. Bei einem Arbeitsmarkt, der sich rascher denn je verändert, sollten wir an Bildungszeit nicht sparen.

Fertigkeiten und Fähigkeiten entfalten

Wir trennen zu scharf nach dem Motto: Die Schule ist für die kognitiven Kompetenzen zuständig, der große Rest findet außerhalb des Stundenplans statt. Leitwerte und Schlüsselkompetenzen kann man auch in der Schule lehren und lernen. Dafür müssen wir die Unterrichtsformen ändern, Demokratie, Werte, kulturelle und soziale Kompetenzen vermitteln und die Bereitschaft schulen, Verantwortung zu übernehmen. Unterrichtsinhalte dürfen wir nicht zu früh verengen. Über ein langes Leben hinweg müssen wir immer wieder darauf aufbauen können.

Mehr Geld für Bildung

Geld allein macht noch kein gutes Bildungssystem aus. Finnland gibt vom Primär- bis zum Tertiärbereich pro Schüler kaum mehr aus als Deutschland. Dennoch unterscheiden sich die Bildungsergebnisse erheblich. Allerdings hält sich Deutschland vor allem in den frühen Schuljahren, in denen für die Kinder ein kompensatorisches Lernen am nötigsten ist, mit Ausgaben stark zurück. Nicht nur hier ist ein Umsteuern nötig, auch finanzschwache Bundesländer und Brennpunktschulen müssen mehr Geld und damit mehr Gestaltungsraum erhalten. Zum Wohl unserer Kinder brauchen wir einen solidarischen Föderalismus und sollten bis 2015 das selbst gesteckte Ziel erreichen, zehn Prozent des Bruttosozialprodukts in Bildung und Forschung zu investieren.

Akteure miteinander vernetzen

Zeit, Inhalte, Kreativität und Geld – mit diesen Elementen müssen wir eine Infrastruktur aufbauen, die mit qualifiziertem und gut bezahltem Personal unsere Kinder bildet. Auch Eltern brauchen unsere Unterstützung, und die vielen Akteure im Bildungswesen müssen miteinander vernetzt werden. Hierzu benötigen wir die Zusammenarbeit ganz unterschiedlicher Institutionen und Professionen. In diesem Sinne müssen Bund, Länder und Gemeinden wieder zusammenarbeiten. Aber auch lokale Bildungsnetze sind enorm wichtig. Wir brauchen Bildungsketten: Schulen, Jugendämter, Jugendzentren und Jobcenter müssen sich viel enger vernetzen, Warnsignale früh erkennen und rechtzeitig reagieren. So wird es gelingen, mehr Kinder besser zu bilden als bisher. Der Aufwand dafür lohnt in jedem Fall – nicht nur wirtschaftlich betrachtet, sondern auch das Glück und die Zufriedenheit betreffend.

Mehr Informationen zum Thema:

Dialogforen

www.munichre-foundation.org/home/DialogueForums

Schulklassen mit Kindern aus verschiedensten Ländern sind insbesondere in Großstädten keine Seltenheit. Das Bild entstand in einer Grundschule in Leicester in England. Die Stadt wird die erste in Europa sein, in der mehr Ausländer als Einheimische die Grundschule besuchen.

